



Schlangenbad den 25. April 2015

„Laudatio am 25.4.15 in Schlangenbad/Wiesbaden zum 10-jährigen Jubiläum des „Frankfurter Consilium“, über das „Kollinger Telegramm“ und besonders für Ralf Kollinger“

Laudator

Prof. Dr. med. habil. D.G.S. Thilo-Körner

Innere Medizin - Angiologie - Hämostaseologie – Naturheilverfahren  
Magen-Darmerkrankungen – Psychosomatik - Umwelt

Liebes Frankfurter Consilium,  
meine sehr verehrten Damen und Herrn,  
liebe und verehrte TherapeutenInnen  
lieber Ralf,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zu diesem Jubiläums Wochenende. Dem „Frankfurter Consilium“ herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Geburtstag.

Herzlichen Glückwunsch, Dir, lieber Ralf, dass Du es geschafft hast, diese einzigartige Versammlung zu organisieren und uns im Sinne des „Frankfurter Consilium“ zusammenzubringen. Wir danken Dir, dass wir uns Therapeuten und Helfer durch Deine 10 Jahres-Anstrengung kennenlernen konnten.

Wir lernten auch, uns gegenseitig respektvoll zu begegnen, unsere Erfahrungen auszutauschen und damit uns gegenseitig zu helfen. Eine gleichwertige Einrichtung ist mir seit Jahrzehnten nicht bekannt geworden.

Dieses Festwochenende wird auch zur großen Darstellung in der Deutschen Medizin und uneigennütigen Ehrungen unserer Altmeister und Lehrer. Mit Bewunderung und Hochachtung werden wir uns an ihre medizinischen und ärztlichen Lebenseinsätze erinnern, eingedenk, dass wir auf sie sowohl unser medizinisches und ärztliches Wissen als auch Handeln aufgebaut und ausgerichtet haben.

An die eigene Bescheidenheit im Fluss der Medizingeschichte mögen wir erinnert werden.

Aus Deiner Geschichtsbeschreibung des „Frankfurter Consilium“ sei zitiert:

„Ich kam 2003 nach Worms und sah, dass sich alte Weggefährten mit Infos und Tipps und Ratschlägen informierten. Erstmal erkannte ich, dass es einen kleinen Kreis von 6-7 „Herrschaften“ – wie Du sie gerne nennst - gab, die sich unterhielten. Das war aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen ungewöhnlich.

Da Herr Prof. Popp vorhatte, wegen Umzug in die Schweiz, nicht mehr im „Wormser Kreis“ zu erscheinen, besprach ich mich mit Prof. Ohlenschläger das Ganze größer zu machen. Er war sofort dabei.

Meine Idee: Es musste ein neuer Name her – Frankfurter Consilium – es fand nun auch in Frankfurt und nicht mehr in Worms statt.

Ein Hauptthema für den angekündigten Termin mit einem Referenten und dieses diskutieren. Therapeuten, die an ihre Grenzen gestoßen sind finden hier neue Ansätze für weitere Therapiestrategien.

Therapeuten, die mit eigener Erkrankung auftauchen, werden beraten.

Kein Kommerz, keine Honorare, keine Geschäftswerbevorträge, sondern nur Wissen vermitteln und austauschen, Kennenlernen und sich vernetzen, ohne finanziellen Hintergrund. Hilfe geben, ohne Erwartungshaltung und Ansprüche zu stellen.“

Hört sich an wie „Märchenstunde“ – weit gefehlt. Es war und ist noch immer Realität.

Du warst von der Idee so beseelt, dass Du dafür eine nicht zu überschätzende Lebenskraft investiert hast. Keine Kosten, Mühen, Frustrationen und vieles mehr, waren Dir zu schwer. Handeln nach Motto „lohnt sich nicht“ war nie Deine Ausrichtung. Solche Menschen sind selten geworden.

Eine wichtige Triebfeder war Deine Schwester. Um ihr Leben kämpfend, verzweifeltest Du an der Sturheit, dem Nichtzuhören bzw. dem Nichtverstehen wollen – oder doch können - in der Klinik. Dieser verzweifelte Kampf trieb Dich auf Deinem Weg, sich für Wissen, Hilfe und Weitergabe von menschlicher Begleitung für andere Erkrankte einzusetzen.

2004 trafen wir uns - kurz vor Deinem Geburtstag - anlässlich meines Vortrages bei der Union für biologische Krebsabwehr unter der Leitung von Hannelore Schäfer. Meine und sicher auch ihre Referenz an diesen grossartigen Mensch und Therapeutin.

Damals sprach ich über das Thema: „Von der Umwelt in die Welt der Tumore: Gedanken zum medizinischen und ärztlichen Umgang mit Krebskranken“ in Bad Emstal.

Du knietest nach meinem Vortrag neben mir und flüsterst mir während dem nachfolgenden Vortrag zu: „Könnten Sie mir einen Therapieplan für meine Schwester aufschreiben“. So lernten wir uns nun vor 11 Jahren kennen und schätzen.

Zurück zum „Frankfurter Consilium“.

Mindestens vier Mal im Jahr – mitten in der Woche an einem Mittwoch Abend! - hattest Du Referenten unterschiedlichsten Couleurs eingeladen, um unentgeltlich, unabhängig, Firmenneutral ihr Wissen dem Therapeutenkreise darzulegen, anregend diskutieren zu lassen und um der Nachvollziehbarkeit in der täglichen Praxis zu ringen.

Viele reisten extra aus der ganzen EU und Deutschland für diesen Abend an, um die spannenden Ausführungen der Referenten zu hören, sich persönlich und nicht nur durch emails kennenzulernen, auch Neues und Ungewöhnliches zu erfahren und dann später zum Wohle von Hilfesuchenden wieder umsetzen zu können.

Viele drängten sich dazu, wollten unbedingt vor dieser Zuhörerschaft reden. Viele fürchteten sich, zu versagen, nicht in der Diskussion zu bestehen und trotzdem haben sie vorgetragen. Manchmal wurde geschwiegen um z.B. Peinlichkeiten zu vermeiden, verletzend, abqualifizierende Diskussionsbeiträge waren verboten. Du hast immer größten Wert auf den wahren Inhalt des Wortes „Gespräch“ gelegt, auch wenn Dich andere manchmal aus unterschiedlichsten Gründen in Rage brachten.

Unser Kollege Dr. Marcus Stanton formulierte 2005 in Abstimmung mit Ralf – ich sehe uns heute noch auf der Terrasse in strahlender Sonne sitzend – in den Grundsätzen des „Frankfurter Consilium“, dass das „oberste Ziel ist, eine Atmosphäre entstehen zu lassen, die von Dialog und Respekt getragen sein soll. „Das „Frankfurter Consilium“ ist ein dem Erfahrungs- und Wissensaustausch dienender Kreis von Therapeuten und Interessierten, welche sich ungebunden und kritisch mit neuen und bekannten therapeutischen und therapieverwandten Sachverhalten auseinandersetzt.“

Und weiter (Zitat): dass „nicht missioniert oder gekämpft“ wird, wenn in der „Diskussion Fakten und Sachverhalte unumstößlich scheinen. Dies gelte auch, wenn mitunter die Einsicht beim Diskussionspartner fehlt. Sein Entwicklungsstand ist zu respektieren, den man selbst auch (vielleicht) zu früheren Zeiten durchlaufen hat“. „Es gilt der Grundsatz: Niemand hat etwas zu verlieren, indem man Neues hört, sondern nur zu gewinnen. Im Gegensatz zu dogmatisch geprägten Umgangsformen und der Realität des nivellierten Pragmatismus lebt der Diskurs hier von unorthodoxen Ansätzen und Kontrapunkten“.

Mit Ruhe, aber manchmal auch mit heftiger Leidenschaft, führtest Du uns an verschiedenen Frankfurter Consilium durch die Gespräche und sorgest für die Einhaltung dieser Grundsätze, auch wenn es Dir manchmal ausgesprochen schwer fiel.

Es ging eben NICHT, wie so Manche glaubten oder für sich einfach in Anspruch nahmen um Profilierung der eigenen Person oder um EGO-Streicheln.

Wer kennt schon solche Zusammentreffen von Therapeuten, wo so hart, kompetent aber achtungsvoll um Erkenntnisse gerungen wird?

Dies alles hat sich über 10 Jahre Dank Deines Einsatzes entwickelt.

„Schade, dass ich leider nicht kommen konnte“ war vielfach die Rede hinterher.

So haben wir heute das Vergnügen, uns in Deinen Sonnenschein zu stellen. Wer hat schon ein solch' hochkarätiges Therapeutennetzwerk – und dies ehrenamtlich! – aufgebaut, zusammen gehalten und weiter entwickelt?

So wünschen wir Dir alle, dass Du weiterhin für das „Frankfurter Consilium“ eintrittst, Dich nicht durch den – manchmal leider hässlichen – Gegenwind entmutigen lässt. Unsere öffentliche und manchmal stille Bewunderung für Deine meisterhafte Leistung kannst Du Dir sicher sein. Immer wieder hört und liest „man“, die große Bewunderung: wie schafft er das nur?

In Deinem Consilium geht es – wenn Ehrlichkeit die Denk- und Handlungsweise ist - nicht ums Geld, um Ehre, um Macht, um Einfluss, um Vorteilsnahme.

Wir alle haben gelernt und vor allem erfahren, dass wir im „Frankfurter Consilium“ und dem „Kollinger Telegramm“ geschützt und offen über unsere Ansichten reden und schreiben dürfen. Keiner wird juristisch und medizinisch oder menschlich verfolgt oder angeklagt.

Möge dies immer so bewahrt bleiben!

Gestatten Sie mir bitte, dass ich von hieraus auch Ihnen meinen Dank überbringe für ihre Mühe, ihren Einsatz, ihre geschenkte Lebenszeit und ihre Bereitschaft zum Dialog, an diesem Festakt teilzunehmen. Tragen Sie weiterhin den Geist des „Frankfurter Consilium“ in Ihren Wirkungskreis hinein.

Fördern Sie durch Ihr Handeln auch im „Frankfurter Consilium“, im „Kollinger Telegramm“ und nun auch in der „C3M“ die undogmatische Anwendung medizinischen Wissens zum Wohle von uns allen. Positiv egoistisch formuliert: Wir könnten ja auch mal Patienten werden.

So wünsche ich dem Frankfurter Consilium weiterhin viel Erfolg und eine segensreiche Arbeit.

Um dieses Haus weiterzubauen benötigen vielfältige Steine. Die Steine, deren wir bedürfen sind die Menschen, sind wir Therapeuten. Was ist notwendig, um die Menschen fest miteinander zu verbinden? Der Mörtel dazu sind Menschenliebe, Toleranz, Ehrlichkeit und Mitmenschlichkeit.

So möge Weisheit den Bau des „Frankfurter Consilium“ weiterhin leiten, mit Stärke mögen wir unsere selbstgestellte Aufgaben erfüllen und die Schönheit der Seele möge ihn vollenden.

„Kollinger Telegramm“

Das „Frankfurter Consilium“ ist untrennbar auch mit Deinem „Kollinger Telegramm“ verbunden.

Hier möchte ich den Hamburger Lehrer Michael Magunna mit seinem Themenwettbewerb unter den Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg erwähnen, der den „BERTINI-Preis“ „gegen das Vergessen, für Zivilcourage“ 1999 ins Leben rief. Dieser Name geht auf die Familiensaga „Die Bertinis“ 1982 zurück, die der Hamburger Schriftsteller Ralf Giordano (20.3.23 – 10.12.14) publizierte.

Der BERTINI-Preis steht unter dem Motto:

„Hinschauen, wenn andere wegsehen  
Sich einmischen, wenn andere schweigen  
Erinnern, wenn andere vergessen  
Eingreifen, wenn andere sich wegrehen,  
Unbequem sein, wenn andere sich anpassen  
Lass Euch nicht einschüchtern.

Danach hast Du, lieber Ralf - (wir achten auf den gleichen Vornahme!) - immer verhalten.

So wurde es zum geflügelten Wort: Wenn Du eine Frage hast, schlag nicht nach bei Shakespear oder Google, frag Ralf bzw. Herrn Kollinger. Irgendeine Idee hat er sicher, irgendeinen kennt er, der weiterhilft und/oder was weiß.

Daraus entwickelte sich dann auch das „Kollinger Telegramm“. Es wurde und ist eine segensreiche Einrichtung für uns Therapeuten und vor allem für viele Menschen und Patienten. Mit den vielfältig aufkommenden Fragen und Rückmeldungen, den unzähligen Hilferufen und der Suche nach Lösungen durfte jeder an dem Erkenntnisprozess – auch in unseren medizinischen Alltag – teilnehmen.

Wer hat das „Kollinger Telegramm“ – ein Zusammenschluss von ehrenamtlichen Mediziner, Ärztinnen, Ärzten, Wissenschaftlern, Apotheker und Therapeuten unterschiedlichster Ausrichtung – aufgebaut? Du bist es, lieber Ralf. Wer ist ein solch motivierender Motor, der alle Haifisch-Allüren von uns und in der Medizin, menschliche Aktivitäten und Nichtaktivitäten ausgleicht?

Wer fuhr und fährt unentgeltlich Tausende von Kilometer durch die Europäische Union, um Informationen zu sammeln, Vernetzungen zu erschaffen, Synergien zu produzieren, Menschen zusammenzubringen und sich selbst als Nicht-Mediziner in die Materie einzuarbeiten?

In Anlehnung an großen Zen-Meister Graf Dürckheim möchte ich einige Gedanken aus seinem Buch „Durchbruch zum Wesen, 2006 zitieren: Hier schreibt er, dass „der Ernst die Grundlage des Vertrauens“ ist.

„Jedem Menschen, dem es mit etwas ernst ist, stößt immer auf solche, die seinen Ernst unterhöhlen wollen. Je tiefer der Ernst, der uns beseelt, um so sicherer rufen wir die „Widerwelt“ auf den Plan, die mit allen Mitteln das „madig“ zu machen sucht, was uns heilig ist.

Die Widerwelt will keinen Ernst, da sie keine Wirklichkeit will.

Sie tanzt auf dem Nichts und will das Leben nur als ein „Spielchen“.

Sie bejaht nur, was sie gewichtslos von Lust zu Lust trägt, und wird gewichtig und ernst nur, wo einer sie dabei stört. ... Und es stört sie darin in jeder Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ein jeder, der die Wirklichkeit, die ihnen gemeinsam aufgegeben ist, ernst nimmt. Sie fragen dann gerne: „Was will der eigentlich?“ Und stellt es sich heraus, dass er ernstlich die Sache selbst meint, dann werden sie böse und heimtückisch und suchen ihn lächerlich zu machen vor anderen.“

Lieber Ralf: mit Deinem „Kollinger Telegramm“ hast Du die Hilfesuchenden ernst genommen und damit ihnen einen Hort des Vertrauens, des Schutzes und der Hoffnung gegeben. Da sie diese anderswo nicht erhielten, warst Du und Deine Therapeuten zur Stelle.

So gehst Du für uns in die Medizingeschichte ein: Mit Deinem für mich größte, unkonventionelle, sich erweiternde Netzwerk von Therapeuten und Menschen, mit Deinem „Kollinger Telegramm“ und seinen brisanten Themen, ohne Dogmatismus und Engstirnigkeit, mit Deinem Mut, uns bei der Stange zu halten, mit Deiner Motivationskraft, therapeutisch einfach bei Not zu helfen.

Du gehst auch in die Lebensgeschichte von vielen Therapeuten ein.

Du bist fest verankert in der Lebenswirklichkeit von vielen Patienten, die über Dich Hilfe, Rat, Unterstützung, Orientierung suchten UND auch fanden.

Dein „Kollinger Telegramm“ erinnert mich an die Ringparabel von Lessing. Es ist die Suche nach dem wahren Ring.

So müssen wir wachsam sein, dass wir nicht wie die Söhne in Ringparabel uns verhalten und uns gegenseitig verstreiten. Menschliches Verhalten wird immer zu Reibungsflächen führen.

Lenkt uns jedoch weiterhin Toleranz, Respekt vor dem Anderen und dem Anderssein, weil wir uns auch der Medizin und Hilfe verschrieben haben, werden wir immer einen Weg finden.

Wie heißt es so klar:

Kehren wir nie der Not den Rücken, sind wir wachsam auf uns selbst und kehren wir nach jedem „Frankfurter Consilium“ und Hilferuf im „Kollinger Telegramm“ gestärkt in unser tägliches Leben zurück.

Beide aber leben auch von der Rückmeldung, sei es als Hinweis oder auch als Dank für die geschenkten Hilfen!

Die Kürze der Zeit erlaubt es mir leider nicht länger auf den Gedanken von Dr. Bircher-Benner von 1938 einzugehen. Dies werde ich später in der Festschrift nachholen:

„Das Exakte erfasst in der Hauptsache den Querschnitt der Entwicklung, der Längsschnitt aber, d.h. der langfristige Werdeprozess entgeht ihm“.

Übertrage ich diesen Leitsatz auf uns, so heißt dies auch der Werdeprozess in der eigenen menschlichen Entwicklung als TherapeutIN, als MedizinerIn zum Arzt bzw. Ärztin im Sinne von Bircher-Benner – der Werdeprozess des „Frankfurter Consilium“, des „Kollinger Telegramm“ und nun auch der „C3M“.

So achten wir alle darauf, dass diese beiden segensreichen Einrichtungen nicht - wir beklagen dies bei Patienten – mit einer „Kaufhausmentalität“ ausgehöhlt wird.

Achten wir darauf, dass wir immer eingedenk Deiner bedenkenswerten Vorgaben uns verhalten, die Du in Vorbereitung zu – und nun sage ich bewusst – unserem Jubiläum am 7.4.15 im „Kollinger Telegramm“ schriebst:

„Synergien zu schaffen und Vernetzungen zu bilden, dieses habe ich mir vor Jahren auf die Fahne geschrieben. Wenn alle an einem Strang ziehen, Sie vom Erfolg des Kollegen profitieren, keine Eifersucht im Raume steht um den Erfolg des Anderen, sondern der Zugewinn in der Einheit wahrgenommen wird und Sie die Kraft und das Wissen vom Kollegen annehmen, weil er mit Ihnen im Austausch steht und Sie erkennen, dass Sie nicht alleine sind und auch kein Einzelkämpfer sind, dann haben wir die Maxime für eine Gemeinschaft erreicht“.

Das ist keine heile Welt, keine Märchenstunde, keine Illusion! Das wurde und ist Realität. Dies ist umso NOT-WENDIGER, da anscheinend in unserer Zeit, Eigen-Interessen, gemeinschaftsschädigender Egoismus die angeblichen Erfolgsrezepte seien.

Oder doch richtiges Verhalten, da zukunftsorientiert? Daher gestatte mir einen kleinen Ausflug in diese schon teilweise gewordene Realität.

Unsere Welt und Kommunikation wird durch die 3D-Drucker-Technologie revolutioniert. Wir werden Dich also als Prototyp mit Stereolithographie oder Direct Digital Manufacturing mit Deinem digital abgemessenen Datensatz in 3D klonen und Dich so im „Kollinger-Telegramm“, dem „Frankfurter Consilium“ und der „C3M“ einsetzen.

Das 3D-Drucken ist ein vollständiges integrierbares, digitales Element der Cyber Physical Systems – siehe Industrie 4.0 – und damit überall verfügbar.

Bei Not beschleunigen wir die Produktion, damit wir auf Anforderung Ralf an allen Stellen gleichzeitig ausdrucken, verfügbar und einsetzbar machen.

Im Krankenhaus stellen wir dann in großen Mengen, individuell ausgerichtete, fehlerfreie, unabhängig von der Schwachstelle „Mensch“ und reproduzierbar die Budwig-Ernährung für die Patienten her.

Die Pharmaindustrie - wir sind froh, dass wir diese haben - stellt uns die unterschiedlichsten Medikationen in einer mit genauen Wirkstoffen enthaltenen Tablette für den Patienten per 3D-Drucker zur Verfügung. Nicht aufeinander abgestimmte Medikamente und Interaktion werden vermieden.

Vision oder doch schon erlebte Wirklichkeit oder muss ich sagen „Schein-Wirklichkeit“?

Damit aber wird der Scharlatanerie endlich ein Ende gesetzt, die Medizin ist kontrollierbar, die Nachprüfbarkeit erfüllt und die Leit-Linien umgesetzt - ENDLICH.

So kann sich mit seinem 3D-Programm – Jahrzehnte schon abgespeichert, weil vorab eingefordert – der Patient darauf verlassen, dass er endlich die richtige Medizin erhält.

Darfst Du, wir, die Patienten noch Individualität oder Einmaligkeit zeigen?

In dem Interview im Rotary Magazin in diesem Monat sagte Gundolf Freyermuth (lehrt Media Games Studies am Cologne Game Lab und wurde bekannt durch „Cyberland“ (Rowolt, 1996):

„Je radikaler sich die Zeiten wandeln, umso größer war immer schon das Bedürfnis die vergehende Welt noch eine Weile zu genießen, sozusagen im Rückspiegel, bevor sie endgültig verschwindet.

„Ebenso verwirklichen 3D-Drucker den immateriellen Transport von Dingen über größere Distanzen: Gegenstände werden an einem Ort gescannt, die gewonnenen Daten über das Internet an einen anderen Ort verschickt und dort wieder in 3D ausgedruckt. Das ist natürlich kein Star-Trek-Beam, aber es geht ein Stück weit in die Richtung dieser Utopien.“

„Auf die Frage der Konsequenzen für unser alltägliches Leben, antwortet FREYERMUTH: „Es handle sich um eine nachhaltige Steigerung von Individualisierung. ... Mit der Renaissance trat das Individuum aus dem Kollektiv heraus. Es entstand das Verlangen nach Privatisierung der Verfügung über Waren und Informationen.“

FREYERMUTH vergleicht dies mit den Uhren, die als kollektiver Besitz, die z.B. als Kirchturm der Gemeinschaft die Zeit angaben. Das Verlangen nach Privatisierung brachte die Uhren in die Wohnhäuser, in die Familien und so wurde dies zur Armbanduhr. .... Der Preis der Individualisierung war die Massenproduktion. Dies führte mit einer gewissen Logik zur gesteigerten Sehnsucht nach Personalisierung, die sich im industriellen Alltag kaum leisten konnte. –

Ist deswegen unser neues Modewort und erneute Medizinerfindung: die „personalisierte Medizin 2015“?

„Das starke Verlangen danach drückte sich auch am Beispiel bei der Umstellung von analoger auf digitale Telefone aus. Analoge Telefone klingen alle gleich. Sobald sich dies ändern ließ, gaben wir für exotische Klingeltöne viel Geld aus. ... „Die Produkte eines 3D-Druckers müssen keineswegs reine Kopien sein. Sie sind Ausdruck digitaler Kodierung. Um Unikate nach eigenen Vorlieben herzustellen, muss die Software nur minimal manipuliert werden, etwa um die Größe, Proportionen und Farbgebung zu verändern. Die physikalische Klingel wurde zum Klingelton, die Schreibmaschine zum Word-Programm usw. Jetzt gewinnen wir als Einzelne die komplementäre Möglichkeit, Daten in Dinge zu verwandeln. Das ist ein faszinierender Schritt“

Dies ist keine Vision sondern bereits Realität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

Also muss ich warnen? Nein, darf ich nicht, da ich sonst mit dem Etikett belegt werden: „Der kommt doch aus dem Mittelalter“

Ich habe 1000 Menschen seziert und keine Seele gefunden. Also gibt es sie nicht.

Also doch Ent-Warnung? Nutzbringend die 3D-Technik einsetzen:

Organneubau – Operationshilfen, Risikoreduzierung, Nahrung und Medizin über 3D-Technologie – heute schon Realität!

Freude, Zuversicht, Zuwendung, Trost, Beistands-3D-Programme werden ja sicher noch geschrieben und in 3D ausgedruckt und an die Patienten verteilt. Jeder Therapeut bekommt dann auch einen 3-D-Drucker und kann sich dann diesen Trost on demand, menschen-spezifisch, Patienten-individuell zugeschnitten in seinen Farben ausdrucken. Die Gesundheit und das Gesundwerden wie den Dank lässt er sich dann auch in 3D ausdrucken mit der Aufschrift „Gesundgeworden“ bzw. „Dank“ und stellt diese dann in seinem Medizinschrank und stapelt sie dort.

Und wir? – mir öffnet sich eine zukunftstragende Vision: Wir werden immer effizienter in der Kommunikation, schneller in der Übertragung von Daten – neudeutsch: on demand – funktionieren besser und?

Wir werden immer ärmer.

Habe ich da was übersehen?

Die Zuwendung, den Herz-Einsatz, die Freude?

Lieber Ralf, solltest Du wirklich ein Auslaufmodell sein? Weit gefehlt.

Wir brauchen Menschen wie Dich, beseelt mit Herz, mit Mut und mit unermüdlichem, individuellen, nicht programmierbaren wärmenden Einsatz. Die Kommunikation, das Zuhören, das Zusammenhören, das Zusammengehören war und ist Deine Triebfeder.

Du bist nicht klonierbar, weil Du einmalig bist.

So lange wir solche Menschen wie Dich und Deine, um Dich gescharten Therapeuten unter uns wissen, ist mir nicht bange.

Es wird Dir nie passieren: „Mit ihrer Hauterkrankung sind sie in 3 Monaten gestorben“ – Rede an einem 27-jährigen. Er lebt noch immer seit 10 Jahren. Oder sogar schriftlich wirst Du nie solch lobenden und hilfreichen Worten schreiben: „Sie haben ein Prostata-CA und wenn Sie sich nicht behandeln lassen, sind Sie in wenigen Monaten gestorben“. Nur leider lebte dieser Patient bereits über 7 Jahre noch immer nach diesem Entlassungsbrief.

Dein Einsatz auf unterschiedlichsten Ebenen und über die Jahre verströmt den Geist von Theodor Fontane in einem seiner Gedichte. Es ist zwar digitalisierbar, zum Lesen in 3D auszudrucken, aber lebt es damit?

Höre Dir, hören Sie sich die Zukunftsversion eines nur einfachen Dichters vor 150 Jahren an:

„Beust du dem Geiste seine Nahrung  
So las nicht darben dein Gemüt,  
des Lebens schönste Offenbarung  
doch immer aus dem Herzen blüht.

Ein Gruß auf frischer Knabenkehle,  
ja mehr noch eines Kindes lalln,  
kann leuchtender in deine Seele wie Weisheit aller Weisen falln.

Erst unter Kuss und Spiel und Scherzen  
Erkennst du ganz was Leben heißt;  
O lerne denken mit dem Herzen  
Und lerne fühlen mit dem Geist.“

Nur Vision oder gewünschte oder zu fordernde, täglich zu übende Humanität, Mitmenschlichkeit, Trost und Stärke für sich selbst und zur unentgeltlichen Weitergabe?

Da wir immer wieder das Denken mit dem Herzen und das Fühlen mit dem Geist bei Dir erlebt haben, komme ich nun zu meiner persönlichen Laudatio. Es geht um Dich, lieber Ralf.

In innerlicher Vorbereitung auf diese Laudatio hörte ich letztes Jahr im Radio Bayern-2 Kultur eine Sendung über Helden. Der Sprecher zitierte Kant:

bediene dich deines Verstandes und stehe dazu.  
Also hinterfrage alles, auch die Autoritäten,  
aber achte die Menschen.

Da dachte ich an Dich, Deinem „Frankfurter Consilium“ und dem „Kollinger Telegramm.“ Wir brauchen dringend weiterhin solche Menschen, die sich so für Andere einsetzen und damit unsere Welt liebenswerter machen. Du motivierst Menschen, sich trotz alledem für eine bessere Welt, für eine bessere – oder muss ich einfach nur sagen normale Medizin und deren Anwendung - einzusetzen.

Wir brauchen Menschen wie Dich als Vorbilder, denen wir nacheifern und an denen wir uns ausrichten können.

Krankgewordene brauchen diese Vorbilder wie Dich, damit sie wieder Lebensmut und Lebenssinn finden können. In 3D programmierbar „on demand“?

Herzenswärme ist die Abfolge energiereicher, metabolischer Prozesse, deren Temperaturregler jederzeit neu programmiert werden können. Fallen diese Regler aus, leidet der Herzmuskel Schaden, es kommt zur Herzinsuffizienz. Erlischt damit die Herzenswärme?

Du handelst nicht nach doppelblind, randomisiert, nach Studien- Leitlinien- Orientierung und hast diese vorab publiziert – selbstverständlich diese Erkenntnisse einbeziehend – sondern Du bist ausgerichtet an unserem höchsten therapeutischen, medizinischen und ärztlichen Ziel:

Der Realität, dem „Patienten“, dem Hilfesuchenden.

Die Rückmeldungen von Patienten beweisen dies seit 10 Jahren überdeutlich. Was für eine innere Ausrichtung muss ein Mensch wie Du haben, wenn wir erleben, dass Du bereits seit 10 Jahren trotz Gegenwind und Ent-Täuschungen durchgehalten hast?

Lange haben meine Frau und ich über ein Geschenk für Dich nachgedacht. Was würde Dich erfreuen, was Dir für dieses besondere Wochenende auch noch in Erinnerung bleiben würde.

Dieses Bild des hier versammelten erlauchten Kreises von Deinen Therapeuten – wir hätten uns sonst nie gefunden – bleibt Dir.



Wie das Leben so spielt, kam Gaby und mir die Idee in Bad Tölz. Der Inhaberin des Geschäfts erzählte ich unsere Geschichte, dass wir für einen besonderen Menschen ein besonderes Geschenk suchten. Ich berichtete über unsere zu haltende Laudatio und über einen Mann, der Kindern und Hilfesuchende 10 Jahre durch vielfache Gefahren getragen hat. Dies alles unentgeltlich aus dem Lebenszeit-Konto. Die beiden Damen waren weiterhin darüber erstaunt, da ich noch über die Arbeit des „Frankfurter Consilium“ berichtete.

Ralf, Du hast so viele Menschen, Hilfesuchende über Schluchten, gefährliche Wasserläufe, über Höhen und durch Tiefen getragen. Was lag da näher, als Dir einen aus dem Grödner Tal und aus Bergahorn – kein 3D-Produkt – sondern handgeschnittes Unikat, einen Christopherus, zu schenken. Möge er Dir Sinnbild für Deine guten Taten sein, die Du manchmal ganz still und ohne dass Du seinen Grund gleich erkennen konntest, vollbracht hast. Möge er Dich beim Ansehen immer wieder aufrichten, Dir Kraft schenken, weiter

durchzuhalten und wenn DU mal Hilfe brauchst, dass dann auch andere für Dich da sind, um Dich mal zu tragen.

Wir sind dankbar, dass es Dich gibt.

Dein virtuelles Bankkonto in der Geistigen Welt hat sich allein in den letzten 10 Jahren ins Unermessliche gesteigert. Der Lebensgrundsatz – abgerechnet wird wo anders – gilt noch immer. So wirst auch Du Deinen Lohn auf andere und Dir gerechter Weise erhalten.

Lieber Ralf: Danke, dass wir heute Dein „Frankfurter Consilium“, Dein „Kollinger Telegramm“ und Dich berechtigt ehren und feiern dürfen.